

Geehrter Herr Redacteur!

Bitte um Verzeihung, dass ich mir erlaube, Euer Hochwohlgeboren mit einer kleinen Bitte zu belästigen. Ich habe zu Pfingsten dieses Jahres in Berlin den letzten Flugapparat des genialen Otto Lilienthal erworben und durch längere Zeit zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. Ich hoffte damals, den Lilienthal'schen Apparat so umgestalten zu können, dass er den Bedingungen, welche man an einen praktisch brauchbaren Flugapparat stellen muss, Genüge leistet. Es zeigte sich aber, dass es weit zweckmässiger ist, einen völlig neuen Apparat zu construiren, als dem Lilienthal'schen Apparat seine heutige Form zu nehmen. Auch aus Gründen der dem grossen Forscher schuldigen Pietät stand ich von dem anfänglichen Vorhaben, seinen Apparat umzubauen, schliesslich ganz ab. In stiller, verschwiegener Weise, ohne pompöse Reclame, wird an dem neuen Apparate nach meinem System in einer Wiener Maschinenfabrik gearbeitet. Ich habe es glücklicherweise auch gar nicht nöthig, eine Sammlung zu Gunsten meines Apparates anzustellen, denn derselbe wird ja kaum den zwanzigsten Theil des Kress'schen Drachenfliegers kosten.

In dem Vortrage, den Euer Hochwohlgeboren im vorigen Jahre im Flugtechnischen Vereine hielten, führten Sie zu meiner grossen Freude durch eine recht einfache Ueberlegung die Idee des »lenkbaren« Ballons ad absurdum. Sie sagten ungefähr Folgendes: »Ist die Kraft der Schrauben zu schwach, so muss man einen stärkeren Motor nehmen; der stärkere Motor benöthigt wieder einen grösseren Ballon, und so kommt man schliesslich zur Zeppelin'schen Riesenwurst.« Diese Ueberlegung ist so einleuchtend, dass man gar keine Mathematik nöthig hat, um die Unmöglichkeit der Lenkbarmachung des Ballons zu begreifen. Es wundert mich aber sehr, dass Sie nicht denselben Schluss auch auf den Kress'schen Apparat im Besonderen und die dynamische Luftschiffahrt im Allgemeinen ausgedehnt haben, denn auch für die ballonfreie Flugmaschine gilt doch dasselbe, was Sie über den Ballon gesagt haben!

Warum wiegt der Kress'sche Drachenflieger 600 Kilogramm? Weil der Motor 20 Pferdekkräfte leisten muss! Ein Motor von 20 Pferdekkräften wiegt für sich schon ein paar hundert Kilogramm, ferner ist natürlich eine entsprechend grosse Drachenfläche nöthig, um das Gewicht des Motors in Schweben halten zu können. Wir stehen also hier genau vor demselben circulus vitiosus, den Sie für den »lenkbaren Ballon« aufgedeckt haben.

So sehr ich bedauere, dass es Herrn Kress noch immer nicht gelungen ist, den für den Motor erforderlichen Betrag aufzubringen, kann ich doch nicht umhin, allen Anhängern des Kress'schen Systems vorauszusagen, dass wir hier ein zweites Fiasco à la Zeppelin erleben werden. Die »Briefkasten«-Notiz in Ihrem geschätzten Blatte vom 16. December d. J. bestärkt mich in meiner Anschauung, denn aus derselben entnehme ich, dass Herrn Kress nicht allein das Geld für den Motor fehlt, sondern dass er überhaupt noch gar keinen passenden Motor gefunden hat. Die ersten Probeversuche mit dem neunpferdekräftigen Motor der Leerdorfer Automobilfabrik dürften Herrn Kress endlich zur Ueberzeugung gebracht haben, dass zwischen einem Modell, das keine Nutzlast trägt und durch eine Gummischnur angetrieben wird, und einem Apparate, der 600 Kilo wiegt, denn doch ein mächtiger Unterschied besteht; denn Herr Kress sucht jetzt überall nach einem möglichst leichten Motor.

Es thut mir leid, dass ich gegen den nahezu 40 Jahre älteren Mann, der sich bald 30 Jahre lang mit dem Flugproblem beschäftigt, ankämpfen muss. Allein die Wahrheit geht schliesslich doch über Alles. Wenn der Kress'sche Apparat das unvermeidliche Fiasco erlitten hat, dann wird ein allgemeiner Sturm auf gegen die dynamische Luftschiffahrt sich wieder erheben, wie ich vor einiger Zeit in der »Waage« geschrieben habe, und es dürfte wohl wieder die Zeit kommen, dass man Jeden, der sich mit dem Flugproblem beschäftigt, für einen Narren hält.

Das Kress'sche System wird genau so wie der Zeppelin'sche Ballon das Ende einer verfehlten Richtung sein.

Die nüchternen Amerikaner, namentlich Professor Hering, sind auch längst zur Ueberzeugung gekommen, dass wir mit einem Apparat anfangen müssen, der möglichst wenig wiegt. Je geringer das Gewicht ist, desto geringer ist auch die erforderliche Motorkraft.

Mein Apparat wird wohl kaum mehr als 130 Kilo wiegen; ich brauche in Folge dessen auch nicht mehr als etwa drei Pferdekkräfte. Wenn der Apparat functionirt, hat er schliesslich noch den gewiss nicht zu unterschätzenden Vortheil, dass er keine 30.000, keine 20.000, ja keine 5000 fl. kostet.

Ich bin leider, wie ich sehe, von dem eigentlichen Zwecke dieses Schreibens ganz abgekommen. Ich möchte nämlich den Lilienthal'schen Apparat gerne verkaufen und den Erlös zu dem Capital für den Bau meines Apparates schlagen. Lilienthal's Apparat dürfte einmal einen grossen historischen Werth erhalten, der zu dem Kaufschilling von 400 fl. in keinem Verhältnisse steht. Ich wäre Euer Hochwohlgeboren gewiss sehr dankbar, falls Sie in der Lage wären, mir eventuell einen Interessenten namhaft zu machen. Es zeichnet sich in

grösster Hochachtung

Raimund Nimführ,
IX., Säulengasse 16.